

Verbundkatalog Kalliope

Die Zeit vergeht.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Die Zeit vergeht

Von Monika Mann

Bologna umsteigen. Wie ungern ich umsteige — gestand sich die junge Künstlerin, angestrengt einen Fahrplan studierend. Lustige Männer umgaben sie und boten ihre Dienste an: Koffer tragen — ein Hotel — Mailand zeigen — sonst etwas gefällig? Ich will nach Florenz und nichts weiter — sagte sie. Einer von den Bahnhofstrolchen konnte Deutsch — Ich werde Ihnen helfen, ich Sorge für Sie, bis Ihr Zug kommt. Die anderen, ein wenig neidisch auf den Deutschkönner, drängten sich lachend vor...

Es lief darauf hinaus, daß die Fremde für Dolmetschen, Information, Koffertragen und Zeitvertreiben sich ungezählter Lire entledigte. Zu amüsiert, um ärgerlich zu sein, saß sie endlich in ihrem Abteil. Im Coupé war es kalt. Zwei Herren am Fenster unterhielten sich hitzig. Es ging um hohe Ziffern, die mit dramatischer Betonung herausdekammiert wurden — *Quattrocento mille...* Das Thema schien plötzlich erschöpft zu sein. Man kam allgemein ins Gespräch, und teilte Sandwiches und Konfekt: jene sporadische Brüderlichkeit war hergestellt, die Passagieren eigen ist. "Vertraulichkeit auf Rädern" — welch seltener Reiz liegt darin! Fahrende Vertraulichkeit, vorbei an Orten und Stunden.

Man fuhr zur Dämmerstunde in Bologna ein. Die Herren reicheten der jungen Künstlerin das Gepäck durchs Fenster — sogar noch ein Wurtsbröt als vergänglichliches Andenken. Der Zug nach Florenz war voll. Fast ausschließlich Herren mit Mappen und Handtaschen. Die junge Künstlerin fand sich mit sieben Herren in einem Abteil. Es war geheizt, dafür dunkel, was wiederum den Schmutz vergessen ließ. Manche Herren lasen die Zeitung; sie ließen es bald bei dem spärlichen Licht. Es saßen die Pasagiere müßig da, auch zum Schwätzen war keiner aufgelegt. Ein auffallend kleiner und magerer Herr

operierte mit Zahnstochern in seinem Munde. Er warf einen Zahnstocher nach dem andern in den Aschenbecher, bei diesem Spiel die Nase seines Nachbarn streifend. Dem Herrn gegenüber zitterte der stark mit Brillantine geschniegelte Schnurrbart, wahrscheinlich, weil er still in sich hineinlachte. Wie so oft bedrängte ein sehr dicker Herr die Umsitzenden. Er sprengte quasi seinen Platz, und unterstrich es mit einem mächtigen Schnarchen. Einer der Herren verließ dann und wann das Abteil, über das Gewirr der Füße steigend, mit einem musikalischen Permette.

Die junge Künstlerin, in eine Ecke geschmiegt, döste vor sich hin. Sie nahm die Gesichter und Geräusche halb unbewußt auf. Das Schienenbrausen, die Zeit fing an, sie bang zu stimmen. Das Schnarchen des dicken Herrn tönte in den vorgerückten Abend hinein. Man gähnte. Jemand löschte das Lämpchen, mit einem — Permette. Es drang ein geringer Lichtschein vom Korridor in das Abteil. Die junge Künstlerin schloß die Augen. Sie rückte ihren linken Fuß etwas zur Seite, weg von einem anderen Fuß. Er stieß wieder an den ihren. Sie zog ihren Fuß unter die Bank und wollte einschlummern. Da wurde ihr Knie angestoßen. Sie veränderte die Stellung ihres Knies. Ein anderes Knie preßte sich daran. Sie fuhr mit dem Oberkörper in die Höhe und sah sehr streng in die Dunkelheit hinein. Nichts. Sie blickte verstohlen nach dem Platz gegenüber und bemerkte ein paar funkelnde Augen auf sich gerichtet. Sie fühlte eine Hand auf ihrem Schoß. Sie schlug nach der Hand wie nach einer Fliege. Es klatschte. Nichts. Infamie!

Ein süß-wütendes Kichern bedrängte ihre Kehle. Sie konnte nichts sagen. Sie zog sich, so gut es ging, in ihre Ecke zurück. Der Zug fing einen Lichtstrahl von draußen auf. Gegenüber war

es hell, eine Sekunde. Ein nettes Gesicht. Dennoch infam... Sie versuchte wieder, einzuschlummern. Dieses Rollen — diese Nacht — die Zeit ist lang! Beine preßten sich gegen sie, Sie rührte sich nicht. Sie versuchte, das Dunkel zu durchschauen, und sah wieder die Augen auf sich gerichtet. Sie erwiderte diesen Blick. Es war ein lächelndes funkelndes Spähen, das die Ecke des Coupés erfüllte. Allmählich errieten diese Augen jeden Zug des anderen Gesichts: das sich schalkhaft mit dem Gegenüber verquickte. Hände suchten nach Händen. Sie ließ ihre in den seinen ruhen. Da warf ein vorüberfahrender Zug eine anhaltende flackernde Helle herein. Die beiden lösten sich, sanken in ihre Sitze zurück. Sie sahen sich fragend an. Ihr Blick kreiste umeinander und senkte sich.

Dann war wieder Dunkel und Vertrautheit im selbstvergessenen Dahinfahren. Zu dem mächtigen Schnarchen des Dicken gesellte sich ein dünnes, zwitscherndes: es klang wie ein groteskes Liebesduett. Das Mädchen und der Nette stupsten sich und lachten — er küßte ihre Hand. Vor dem Fenster war es schwarz. Da und dort blinkte es. Vielleicht ein Haus, ein Auto. Über den Ungeheuerlichen und Langweiligen der durchrollten Nacht schwebte etwas Süßes und Sieghaftes; man war geborgen — man schlug ihr ein Schnippchen... Florenz — dort die Lichter, ist das Florenz? Firenze.

Die Zeit vergeht!

Der Zug fuhr über Weichen. Man spürte die Ankunft. Noch ehe man ganz eingefahren war, winkte und rief das Mädchen einem Herrn, der mit einem großen Lächeln am Bahnsteig stand. Der Nette hatte Hut und Mappe ergriffen und war verschwunden wie ein Phantom. Einen Augenblick später hing die junge Künstlerin am Hals ihres Mannes.